

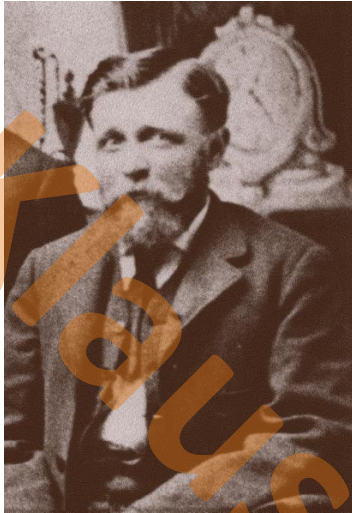


Windmühle Wankendorf, Karl Schnack aus den 1940er Jahren, Verbleib des Originals unbekannt, zugesandt von Volker Griese, Wankendorf

Hans Andreas Theodor Riecken wirkte hier um 1876.

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

Carl Christian Nicolaus Riecken, Zwilling, */get. Stolpe/Bornhöved 26.12.1842/ 02.01.1843/2, Gev.: Nicol. Friedrich Hansen, Stolpe, Hans Christian Tietgen, Stolpe, Anna Margr. Caroline Riecken, Stolpe, wanderte 1868 nach Nebraska aus, † 14.03.1932 in Nebraska, oo 12.12.1868 Omaha Kathrine Tietgen, */get. Ruhwinkel/Bornhöved 26.06./06.07.1845/57, ehel. Tochter des Erbpächters Claus Friedrich Tietgen in Ruhwinkel und der Catrina geb. Gries, Gev.: Cathr. Rumohr, Ruhwinkel, Margr. Lütje, Hollenbecks Kate, Jochen Dietrich Gries, Rendswühren, † 13.02.1919 Nebraska, kam 21.06.1866 aus Bremen mit „Cedar“ in New York an; er, in Amerika Nicolaus, kam 1868 nach Douglas County in Nebraska



Nicolaus Riecken



Kathrine Tietgen



Ed Riecken – Frieda Riecken



Julius Riecken



Marie Riecken – Harry Riecken



Bill Riecken – Margaret Aye



Henry Riecken - Anna Fedde



Lena Riecken geb. Coates



Nickolaus, Kathrine Riecken und Familie in Nebraska 1883

*Julius
Kathrine*

*William Edward
Lena*

*Harry
Anna*

Nickolaus

Tägliche Omaha Tribüne – Samstag, den 9. August 1919 – Seite 5
Personalien.

„Herr **Nic. Riecken**, der bekannte Pionier aus Elkhorn, Nebr., der längere Zeit leidend war, hat sich unter der Behandlung des Dr. John A. Niemann wieder vollständig erholt und ist als gesunder Mensch nach Hause gegangen.“

Tägliche Omaha Tribüne, (Omaha, Nebr.) February 20, 1919, Page 3, Image 3

Aus dem Staate

Alte Pionierin gestorben

Elkhorn, Nbr., 19. Febr.

„Am Sonntag, den 16 Februar, wurde die verstorbenen Frau **Katharina Riecken (geb. Tietgen, K.R.)** auf dem Schroeder Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Geboren am 26. Juni 1845 in Ruhwinkel, Holstein, kam sie im Jahre 1858 nach Omaha, Nebr., und verheiratete sich im nämlichen Jahre am 12 Dezember mit Nikolaus Riecken. Nach einigen Jahren zogen sie auf die Farm, 2 ½ Meilen südöstlich von Elkhorn, woselbst sie auch seitdem verblieben sind. Ihrer Ehe sind 9 Kinder entsprossen, 5 Töchter und 4 Söhne, wovon 3 Töchter ihr in die Ewigkeit vorangegangen sind.

Allen Nachbarn und Freunden für deren Hilfeleistung, während der Krankheit, sowie für die Blumenspenden am Grabe, die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmidt von Papillion und den Chorsängern von Elkhorn hiermit unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen“



| | | | | |
|---------|----------------------|--------------|---------------|----------------------|
| Edward | * 08.11.1868 Omaha | † 18.03.1937 | oo 01.06.1900 | Frieda Riecken |
| Julius | * 13.12.1871 Elkhorn | † 05.06.1958 | oo 22.03.1895 | Ella Riecken |
| Harry | * 17.01.1874 Elkhorn | † 09.12.1940 | oo 21.02.1900 | Marie Riecken |
| William | * 28.08.1877 Elkhorn | † 03.07.1958 | oo 29.10.1902 | Margaret Aye |
| Anna | * 22.04.1879 Elkhorn | † 21.11.1951 | ooI 1900 | Henry Fedde |
| | | | ooII ??. | 05.1913 John Behrens |
| Lena | * 26.11.1881 Elkhorn | † 11.09.1930 | ooI | Frank Coates |
| | | | ooII | Philip Geise |
| | | | ooIII | John Lebbert |

Georg Emil Johann Riecken, Zwilling, */get. Stolpe/Bornhöved 26.12.1842/02.01.1843/1, Gev.: G. W. Pasch, Wankendorf, Georg Wilhelm Emil Lucht, Stolpe, Anna Elsabe Götz, Stolpe, †/[] Stolpe/Bornhöved 03.03./08.03.1844/19, Alter 1 Jahr, 2 Monate

Antoinette Caroline Dorothea Riecken, */get. Stolpe/Bornhöved 17.01./16.02.1844/12, Paten unleserlich., oo Bornhöved 25.02.1876/7 Mühlenpächter in Damsdorf, **Matthias Ludwig Helmuth Kähler**, Sohn des w.(eiland) Burchard Hartwig Kähler und der Louise Dorothea Koll in Nahe, Kreis Sulfeld. Er war zweimal verheiratet, 1. weil. der am 7. April 1875/20 verstorbenen, (erhängte sich!), Elisabeth Amalie Catharina geb. Uhrbrook, cop. 31.Oct. 1874, ohne Kinder. Seine zweite Frau und er wurden bei einem Überfall 18./19.03.1877 in Damsdorf/Kirchspiel Bornhöved ermordet, Totenreg. Bornhöved sie: 19.03./23.03.1877/9, er: 19.03./23.03.1877/6, das Kind Burckhard Johannes Max, geb. Damsdorf 28.10.1876, überlebte, „beide sind mit einander in der Kirche unter außerordentlich großer Theilnahme der Gemeinde beerdigt.“

Authentischer Bericht über den gräßlichen Raubmord,
verübt an dem Müller Kähler und dessen Frau in Damsdorf bei Segeberg in Holstein
nebst Entdeckung der Mörder

Nach richtigen Nachrichten beschrieben und mit einem passenden Liede versehen von
M. B. Schilling

Hamburg, Druck u. Verlag von L. Tidow, (H. A. Kahlbrock Nachf.), bei der Hütten 63

Das freundliche Dorf Damsdorf, zwischen Segeberg und Plön belegen, ist von größtentheils wohlhabenden Bauern bewohnt. Etwas seitwärts vom Dorfe steht die Mühle, von einem fried-

liebenden Ehepaar, dem Müller Kähler nebst Frau (geb. Riecken, K.R.), bewohnt. Die Ehegatten Kähler, welche in recht angenehmen Verhältnissen lebten, waren wegen ihrer Menschenfreundlichkeit bei ihren Nachbarn sehr beliebt und geachtet. Man denke sich daher den Schrecken, der die Nachbarn ergriff, bei der Kunde von dem an Kähler und seiner Frau verübten Raubmord.

Ein vorgefundener Topf mit Schwefel lässt die Absicht des Mörders erkennen, nach vollbrachtem Raube und Morde das Gebäude in Brand zu stecken; auch hatte der Mörder den bisigen, bösen Hund des Müllers schon einige Tage vor der Unthat beseitigt.

Der Anblick des Schreckensortes war schauerhaft. Der Müller hatte einen Schuß durch den Kopf, die Müllerin einen solchen durch die Lunge erhalten. Wie die Untersuchung der Leichen ergab, waren die Gewehre mit großen Kugeln, sowie mit grobem Schrot geladen gewesen. Die Schränke und Commoden waren erbrochen und man fand bald, dass mit dem Doppelmorde auch noch ein Raub verbunden war.

Das Factum, dass in einem größeren Orte, in unmittelbarer Nähe bewohnter Häuser zwei Leute im Schlafe mittels einer Schusswaffe ermordet worden sind, dürfte in den Annalen unserer Criminal-Statistik einzig darstehen.

Der durch dieses fürchterliche Ereigniß hervorgerufene Schreck hat die sonst sparsamen Landbewohner veranlasst, die Kosten für die nächtliche Bewachung ihrer Wohnstätten zu verdoppeln.

Daß dieser Fall die ganze Polizei in Bewegung setzte, ist selbstverständlich, und dem unnachlässigen Eifer der letzteren ist es denn auch bald gelungen, dem Mörder auf die Spur zu kommen.

Man entdeckte denselben in der Person des alten Wilderer berüchtigten, auch in Hamburg wegen begangener Diebstähle und Einbrüche mit einer dreijährigen Zuchthausstrafe belegten Maurers Burmeister aus Bornhöved. Burmeister hat am 15. und 16. März in der Mühle gearbeitet, während in der Nacht vom 18. auf den 19. März der Mord geschah. In des Verbrechers Hause fand man Scherben von dem Topfe, der unter dem Fenster seiner Opfer stand. Am Morgen des 19. März wurde Burmeister selbst in einem Bauernhause im Dorf Blunk gesehen.

Die achtundvierzigjährige Schwägerin Burmeisters ist in Altona eingezogen, ebenso des letzteren Ehefrau. Eine bei der Schwägerin vorgenommene Haussuchung ergab sehr gravierende Momente, welche darthun, dass der Mörder einen Theil seiner Beute in Sicherheit gebracht, um mit demselben die Flucht zu ergreifen.

Daß Burmeister beharrlich leugnen würde, und die Schwägerin, die Wittve Kröger, und seine Frau sich zu keinem Geständniss herbeilassen wollten, war voraus zu sehen; da gelang es dem jüngeren Burmeister, gleichfalls Maurer, in Laben (Laboe, K.R.) bei Kiel zu verhaften. Derselbe hat dem Polizeibeamten Engel ein umfassendes Geständniß abgelegt, welches jeden Zweifel an der Thäterschaft beseitigt. Das Interesse der Untersuchung verbietet vorläufig, die Einzelheiten des Geständnisses zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Der Verbrecher scheint seine Sache lange vorher geplant zu haben, schon die vorherige Beseitigung des Hundes beweist dieses. Daß mit dem Mord auch ein Raub verbunden, beweist das Fehlen einer bedeutenden Summe Geldes, zwecks Erlangung dessen der Mörder, welcher von dem Vorhandensein desselben wusste, den Sekretär erbrochen hatte. Die Gierde nach dem Gelde und seine augenblickliche Noth scheinen Burmeister zu seinem unglückseligen Ent-

schluß bestimmt zu haben, zu dessen Ausführung sein Sohn ihm hülfreich die Hand reichte und sich dadurch mit in das Verderben stürzte.

Möge Gott die Herzen der Sünder zur Buße bekehren, damit, wenn sie ihre böse That gesühnt, sie der Gnade Gottes theilhaftig werden können.

Das Lied von M. B. Schilling, Mel.: In Myrtill's zerfall'ner Hütte

Schaurig tönt die Schreckenskunde
nun durch alle Länder fort,
viele Menschen in der Runde
sprechen jetzt von Raub und Mord.
Ach, in Damsdorf sind erschossen
Eheleute, die genossen
Menschenachtung, Erdenglück,
Himmel, welch Missgeschick!

Hört, der Mörder war als Sünder
schon bekannt bei dem Gericht,
und so viele Menschenkinder
kannten ihn als Bösewicht.
Ja, in Hamburg muß' er sitzen
und drei Jahr' im Zuchthaus schwitzen,
weil er Diebstahl ausgeführt
und dabei ward arretirt.

Dieses Scheusal sann auf Tücke
und der Teufel stahl sein Herz,
Dieser galt der Müll'rin Leben,
oh, ich schreib es mit Beben,
denn die Kugeln trafen gut,
und um Leichen stand das Blut.

Beide ergriffen, um zu stehlen,
nach des Müllers Gut und Geld,
thaten sich das Beste wählen,
liefen fort in alle Welt.
Als der Morgen nun gekommen
und man diese That vernommen,
spürte man den Mörder auf,
führte ihn zum Richterhaus.
Seine Frau hatt' schon verborgen
diesen Raub mit Sorgsamkeit,

ach in wenig Augenblicke
sät der Böse Gram und Schmerz.
Müllersleute lebten friedlich
in dem Hause recht gemüthlich,
Kähler mit der theuren Frau
dort in Holsteins fettem Gau.

Diese Leute zu vernichten
war dem Burmeister sein Ziel;
alle Blätter thun berichten,
wie das Paar er überfiel.
Nämlich abends, als im Schlummer
sie gelegen, schlich, o Kummer,
er mit seinem Mordgesell'n
sich gewissenlos zur Stell.

Da ertönt ein Schuß im Hause,
mit dem Müller war es all,
und nach einer kleinen Pause
gab es einen frischen Knall.
doch die Obrigkeit that sorgen
streng für Gerechtigkeit.

Alle wurden eingezogen,
wenn auch hin und her gelogen,
stellt' sich bald zur Wahrheit ein,
wer die rechten Mörder sein.
Ach, ein Urtheil wird gesprochen
für die schlechte That zum Lohn,
weil Entsetzliches verbrochen
Burmeister mit seinem Sohn
möge der Allmächt'ge geben,
daß sie Reue fühl'n im Leben.
Wer nicht Gott und Tugend ehrt,
nach dem Tod zur Hölle fährt.

Zwiefacher Raubmord.

Am 19. d. Mts. Morgens gegen 4 Uhr sind in Damsdorf, Kreis Segeberg, der Röhlenpächter Röhler und seine Ghefrau, erfter im Bette, letztere beim Verlassen desselben, durch ein Fenster ihres Schlafzimmers von Außen erschossen und ist sodann eine Schatulle erbrochen und ihres Inhalts an barem Gelde etwa 3—400 Mark, wovon mindestens 60 Mark in Gold (3 Kronen und eine halbe Krone) beraubt.

Auf den nahe belegenen Koppeln waren Fußspuren sichtbar, welche von Südosten, also der Richtung von Muggesfelde, Schlamersdorf, Ohnsau auf das Haus zu und nach derselben Gegend zurückführten und auf zwei Personen deuteten, von denen die eine Stiefel vorne breit mit hohen Sohlen (städtisch), die andere ausgebreitetes Fußzeug mit niedrigen Sohlen getragen hatte. Einer der Thäter ist ein beiderseits großer Mann gewesen, dessen Antlitz bis auf die Nase geschwärzt war und der eine Art von Carabiner an einem langen ledernen Riemen und eine Mütze trug.

In der Nähe des Hauses sind die Scherben eines irdenen Topfs gefunden, der mit durch Schwefel getränkten leinenen Tappan angefüllt und statt des ausgeschlagenen Bodens mit einem durch Stahlrath befestigten durchlöcheren blechernen Boden versehen gewesen ist.

In dem eben erwähnten Mann hat ein im Hause befindlicher Müllerburche eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Müllergehilfen Wilhelm Sommerfeldt zu erkennen geglaubt, der im Herbst v. J. bei Röhler gearbeitet, sich von ihm in Zorn getrennt und dabei drohende Aeußerungen gegen ihn ausgesprochen hat. Sommerfeldt ist in der Mitte der Dreißiger, groß und schlank, hat schwarzes struppiges Haar, niedrige Stirn, eine breite unten eingedrückte und spitz auslaufende Nase, soll einen Schnurrbart getragen haben und ein großer Trunkenbold gewesen sein. Angeblich hat er hier im Lande früher in Sonderburg gearbeitet und 1870/71 beim Gefang-Battillon in Schleswig gestanden. Sommerfeldt ist aus Eckernode, Kreis Schweidnitz, gebürtig.

Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß die Thäter in der Nähe anständige Wilddiebe gewesen sind.

Alle Behörden werden ersucht, auf etwa verdächtige Personen, namentlich den gedachten Sommerfeldt, zu vigiliren, ihn im Betretungsfall zu einem Nachweis über seinen Aufenthalt zur Zeit der That aufzufordern und mich event. pr. Drath zu benachrichtigen, im Uebrigen aber alle ihnen bekannt werdende, auch nur möglicher Weise zur Entdeckung der Thäter führende, Umstände mir schleunigst mitzutheilen, auch für thunlichste Verbreitung dieser Bekanntmachung, namentlich für Auslegung derselben in öffentlichen Localen Sorge zu tragen.

Kiel, den 21. März 1877.

**Der Staats-Anwalt.
Stuhr.**

Mit Genehmigung der Königl. Regierung zu Schleswig wird hierdurch für die Entdeckung der Thäter an dem am 19. d. M. zu Damsdorf, Kreises Segeberg, begangenen Raubmorde oder eines derselben eine Belohnung von

300 Mark

ausgelobt.

Kiel, den 24. März 1877.

**Der Staats-Anwalt.
Stuhr.**



Mühle zu Damsdorf bei Bornhöved, hier wirkten die Eheleute Kähler



*Die Eheleute Kähler/geb. Riecken wurden in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1877 im Wohngebäude der Damsdorfer Mühle ermordet. **Sohn Max** überlebt und wird von Onkel und Tante großgezogen.*

Der Damsdorfer Raubmord

Seit Timm Thode hat kein Verbrechen so große Aufregung und Entrüstung im Lande hervorgerufen, wie der Raubmord, der in der Nacht vom 18. zum 19. März 1877 zu Damsdorf im Kreise Segeberg geschah.

Am 19. März, morgens gegen 4 Uhr, wurden die Altentheilsleute Rüder von dem Dienstmädchen ihres nächsten Nachbarn, des Mühlenpächters Kähler, aus dem Schlafe gepocht mit der Schreckensnachricht, ihr Herr wäre von draußen im Bett erschossen, und auch die Frau liege tödlich verwundet darnieder.

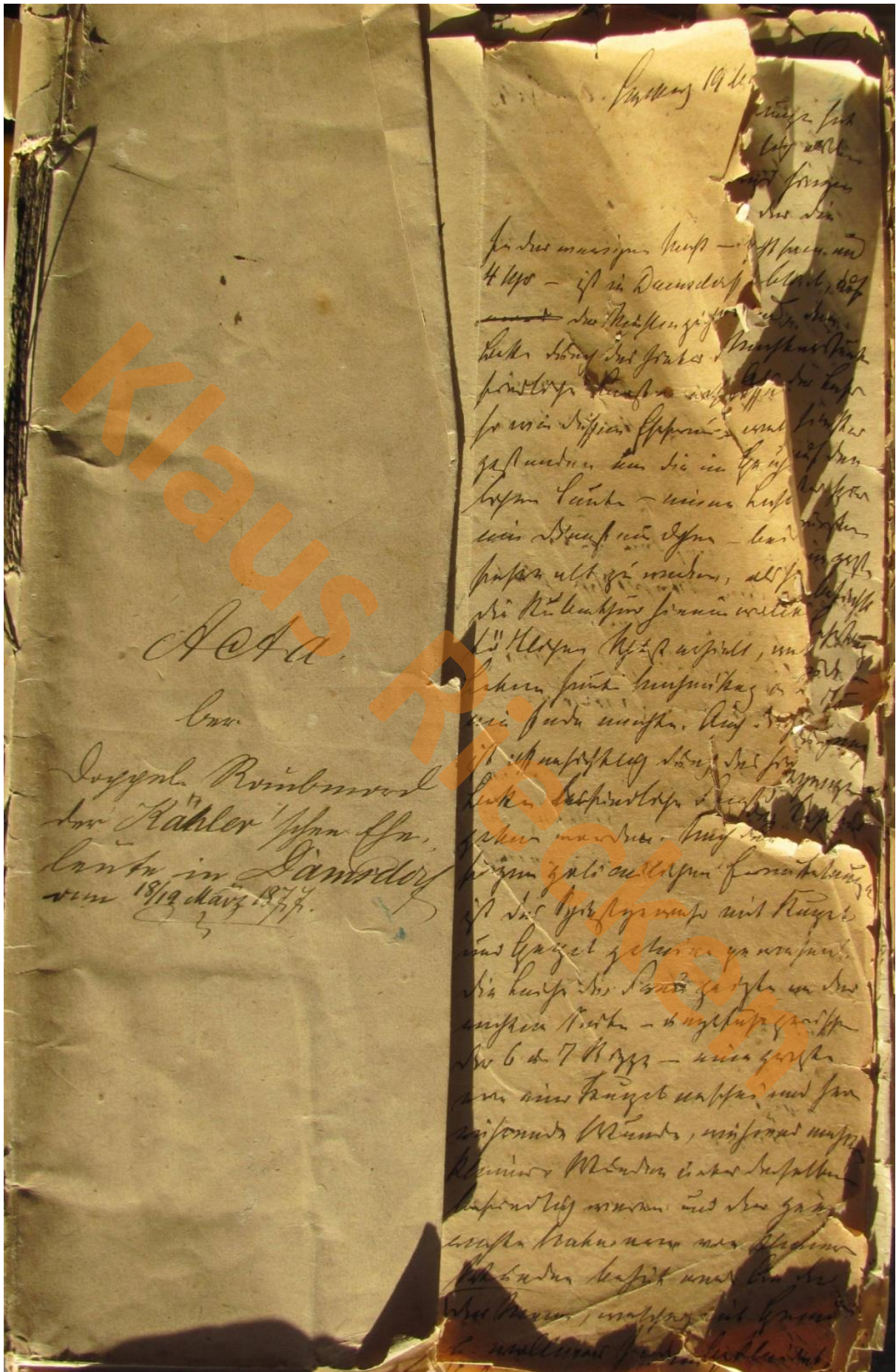
Rasch kleideten die Altentheiler Rüder sich an und folgten dem Mädchen. Wie sie die Kähler'sche Hausthür öffneten, war es dunkel auf der Vordiele, sie holten aus ihrer eigenen Wohnung eine Lampe herüber und fanden nun in der Kammer des Müllerburschen Bernhard, der die Kammerthür öffnete, die Müllersfrau auf dem Bett über und über blutend. Die Frau sagte, sie sei auf den Tod verwundet und glaube, ihr Mann sei todt, sie seien beide von draußen geschossen.

Als die Altentheilsleute Rüder nun in Begleitung des Dienstmädchens Elise Stehn mit Grauen nach der Schlafstube, die an der Nordostecke des Hauses liegt, gingen und eintraten, lag der Müller in seinem Bett, mit dem Kopf am Bettrande, zugedeckt, als ob er schlief. Sie fühlten ihn an, er war kalt und todt. Nur über dem einen Auge war eine geschwärzte Stelle zu sehen, die von einem Hagelkorn herrührte. Im Bett der Frau lag das einzige Kind der Ermordeten, ein kleiner, fünf Monate alter Junge und schrie heftig.

Der alte Rüder eilte nun rasch zum Ortsvorsteher Jürgens. Frau Rüder nahm unterdessen den schreienden Knaben aus dem Bett der Frau und eilte mit ihm nach der Burschenkammer zur Frau Kähler, die ihr mit schwacher Stimme mittheilte, ihr Mann sei von einem Geräusch hinterm Fenster erwacht und, als er sich aufgerichtet habe, um nach der Ursache zu sehen, durchs Fenster her erschossen, kaum dass er noch so viel Kraft hatte, seine Frau aufzufordern, sie möge den Nachbarn Röder holen. Als sie dann fortgegangen sei, habe auch sie in der Thür, die von der Schlaf- nach der Wohnstube führt, durchs Fenster einen Schuss erhalten und sei zusammengesunken, habe sich aber bald aufgerafft und sich nach dem Sopha geschleppt, der an der östlichen Wand steht und von da weiter über die Diele nach der Kammer des Burschen.

Dem später an das Bett der blutüberströmten Frau Kähler geeilten Wittwe Jürgens erzählte die Verwundete noch, schon in der Nacht vom 17. zum 18. März habe sie gehört, wie jemand bei ihrem Hause öfter herumgegangen sei. Sie hatte damals in ihrem Grauen das Dienstmädchen geweckt, denn ihr Mann war zum Schullehrer in Tarbeck gegangen und kehrte erst spät heim. Weitere Fragen wurden an die Müllersfrau nicht gestellt, denn der herbeigerufene Arzt, Physikus Dr. Hennings aus Segeberg, verbot ihr das Sprechen.

Am selben Tage, nachmittags um 2 Uhr, lag die Frau wie ihr Mann kalt und todt, der arme Kleine war verwaist. Die von der Staatsanwaltschaft sofort eingeleitete Untersuchung der nördlichen Flügels eingeschlagen war; auf dem Fußboden, in der Nähe des Tisches, auf welchem die Lampe stand, lag ein kleiner Knüppel, Glasscherben auf der Fensterbank und auf dem Tische. Am nördlichen Fenster der Schlafstube standen die Betten von Mann und Frau neben einander, mit dem Kopfende nach dem Fenster zu, und im ostwärts gelegenen Flügel dieses nördlichen Fensters war die unterste Scheibe durch einen schrägen Schuß zertrümmert; Glassplitter lagen auf der Fensterbank und waren zum Theil in das überragende Kopfende des Bettes links vom Fenster, in welchem der Müller schlief, schief eingedrungen.



Polizei-Akte über den Mord an den Eheleuten Kähler

Die abgeschossene Kugel wurde nachher an dem eisernen Ofen der Schlafstube gefunden; sie war offenbar von der Wand abgeprallt. Starke Blutspuren führten von der Schlafstubenthür, wo die Frau geschossen war, durch die Wohnstube über die Diele nach der Kammer des Burschen. Blutflecken waren auch an der Schwelle, welche die an der Thür zur Diele stehende Commode bedeckte, Blut am Mehlkasten auf der Diele, Blut am Schloß der Hausthür und der Kammerthür sichtbar.

In der Wohnstube war eine unterste Fensterscheibe eingeschlagen, der Flügel stand offen; eine Glasscherbe lag auf der Fensterbank, die übrigen draußen am Boden. Auf der Fensterbank ward auch ein Blutfleck entdeckt von der Größe eines Stiefelabsatzes; der Mörder war hier aus dem Fenster gesprungen. Die Schatulle im Wohnzimmer war erbrochen, die Leiste, in der das Schloß einspringt, mit scharfem Werkzeug abgesplittert, zwei Schiebladen mit allem Geld fehlten. Auf der innern Thür der Schatulle war die Spur eines Stemmeisens deutlich erkennbar. An der Schatulle gelehnt stand ein großer dicker Knüppel. Die Thür, welche von der Wohn- nach der „besten“ Stube führt, war in gerader Richtung vom nördlichen Schlafstufenfenster von einer Flintenkugel durchlöchert, die an der südlichen Wand des Hauses abgeprallt war und später auf der Diele sich vorfand. Das nördliche Fenster der Schlafstube war mit einem Centrubohrer angebohrt. Auf den Koppeln südöstlich vom Hause des Müllers, auf gepfügtem Land, finden sich deutlich die Fußspuren zweier Personen, die von der Landstraße von Bornhöved nach Eutin her und auch in derselben Richtung wieder zurückführten.

An dem Weg nach Tensfelderau wurden am Morgen nach der That die beiden ihres Inhaltes beraubten Schiebladen aus der Schatulle gefunden.

Näher dem Hause des Müllers, an einem Wall, fand man die Scherben eines thönernen Buttertopfs, dessen Boden herausgeschlagen war, daneben lag ein rundes, mit vielen kleinen Löchern versehenes Stück Eisenblech, das durch Draht an den Henkeln des Topfes befestigt gewesen war, sowie auch mehrere mit Schwefel getränkte leinene Lappen, ein äußerst wichtiger Fund. Nachträglich ward zu dem Topf noch der hölzerne Deckel, der ein Loch hatte, ferner eine blecherne Tute und ein hohles Kuhhorn gefunden.

Nach der Obduction beider Leichen durch den Physikus Dr. Henning und den Arzt Dr. Stolle aus Segeberg war der Ehemann Kähler auf der Höhe der vorderen Fläche des linken Schultergelenks, unterhalb des Schlüsselbeins bis zum rechten Oberarmgelenk am unteren Rand des Schulterblatts durch die linke Lungenspitze und durch die Wirbelsäule geschossen, das Rückenmark war zerrissen. Der Tod muß plötzlich eingetreten sein.

Die Frau war durch die Leber geschossen, von der rechten Seite des Brustkastens schräge nach der linken Brust. Der Schuß hatte die Frau, als sie sich bückte, getroffen.

Der 18jährige schwedische Müllerlehrling Bernhard Oeberg lag in der Mordnacht noch wach in seinem Bette; um 3 Uhr hörte er rasch nacheinander zwei Schüsse, nach 10 Minuten fiel ein dritter Schuß, und in dem Augenblick darauf tritt die blutende Frau in seine Kammer, wirft sich über sein Bett und sagt: „Bernhard, ick bün schaten, ick gloov, de Meister is dodt, hal' Unkel und Tante“ – so wurden nämlich die Altentheilsleute Rüder, die südlich vom Müllerhaus wohnen, bei Kähler's genannt.

Bernhard steht rasch auf, zieht seine Hose an und tritt auf die Diele, er eilt nach der südlichen Hausthür. Da richtet sich vor der Thür geradeüber, die zur besten Stube führt, zwischen der großen Mehlkiste und dem Koffer ein Mann empor, mit geschwärztem Gesicht und einem Gewehr in der Hand, und verlangt, er solle ihn herauslassen. Erschrocken eilt Bernhard in seine Kammer zurück, schließt aber die Thür nicht und sieht durch die freigelassene Spalte, wie

der schwarze Mann schleppenden Ganges, als ob er Pantoffeln trüge, nach der Wohnstube zu-
geht.

Bernhard setzt sich auf die Kante seines Bettes, auf welchem die Frau Kähler liegt und hört bald darauf in der Wohnstube Geräusche, als würde etwas aufgebrochen und ein Kasten zu Boden geworfen. Nach einiger Zeit klopft er mit seinem Pantoffel an die Wand, um das in der Kammer nebenan schlafende Dienstmädchen Elise Stehn aufzuwecken und ruft ihr zu, sie solle herkommen, die Frau sei krank. Das Mädchen steht auf, kommt und holt der Frau auf deren Bitte aus der nördlich liegenden Küche einen Trunk Wasser. Als sie zurückkehrt, hört sie die Wohnstubenthür, die sie eben noch offen sah, zuschlagen und sagt zur Frau: „Nu makt de herr de Dör to!“ „Ne,“ sagt die Frau, „de Herr liegt im Bett un is dodt!“

Sie geht hin und holt die Nachbarsleute Rüder und findet dabei die Hausthür unverschlossen, das Schloß daran zurückgeschoben.

Wo waren die Mörder? Die Vermutung des Schweden, der geschwärtzte Mann sei der frühere Müllergeselle Wilhelm Sommerfels gewesen, hat sich als irrig erwiesen; Sommerfeld hielt nachweislich zur Zeit des Mordes sich in Mecklenburg auf.

Staatsanwalt Stuhr hielt dagegen gleich von Anfang an Wilddiebe, die in der Damsdorfer Gegend ziemlich zahlreich sind, für die Thäter. Namentlich fiel der Verdacht auf den in Bornhöved wohnhaften Maurer Joachim Burmeister, der so übel beleumdet war, dass man allgemein ihm die Tat zutraute.

Als vor zwei Jahren in Tensfeld eine große Anzahl von Häuser abbrannte, gab die allgemeine Stimmung ihm auch der Brandstiftung Schuld; aus Furcht vor seiner Rache wagte man jedoch nicht, ihn den Behörden anzuzeigen. Dank den Bemühungen des Altonaer Oberpolizeisergeanten Engel, dessen Gewandtheit Staatsanwalt Stuhr rühmend hervorhob, gelang es in kurzer Zeit, an Burmeister den einen Mörder zu ermitteln.

Auffallend war es nur, dass man bei der ersten Nachsuchung in seiner Wohnung, trotzdem er ein bekannter Wilddieb war, gar keine Schusswaffen fand; sie waren bei Seite geschafft. Fernere Haussuchungen aber bestätigten den Verdacht aufs Schlagendste, denn der bei ihm vorgefundene Meißel passte genau in den Meißelstich auf der innern Schatullenthür des Ermordeten, ein Stück von einem Guanosack war genau von der Beschaffenheit, wie die auf der Koppel gefundenen Schwefellappen, und auf dem Boden fanden sich Topfscherben, genau von der Art des bei jenen Schwefellappen aufgefundenen. Eine dieser Scherben passte sogar genau in eine Stelle des auf der Koppel gefundenen Topfes; ein Riß, der sich im Topf fortsetzte, ward zum Verräther.

Am Morgen nach dem Mord kam Burmeister ferner später zur Arbeit, sah übernächtigt aus und schlief bei der Arbeit ein. Verhaftet, gestand er sofort, er mit seinem Sohn Christian, einem Maurergesellen aus Laboe, hätten gemeinsam die That vollbracht.

Christian Burmeister, der zuerst ein Alibi in Altona, wo er am 18. März, bei seiner Tante Kröger gewesen sein sollte, wahrscheinlich machte, stellte sich später freiwillig der Staatsanwaltschaft. Er hatte in Berlin beim 2. Garderegiment zu Fuß gedient, sich mit einer Berliner Schneidertochter, deren Eltern die Heirath nicht zugeben wollten, in Bornhöved am 20. Januar verheirathet und die zweihundert Thaler, die seine Frau als Braut erspart hatte, - für 200 Mark wurden Möbel angeschafft - bald in Laboe, von wo er nach Fort Stosch auf Arbeit ging, verbraucht, erkrankte dann, gerieth in Geldverlegenheit, lieh sich von einem intimen Freund, dem Maurer Andritzki (jetzt in Hamburg), der ihm freiwillig Geld anbot, nach und nach 120

Mark und reiste am 13. März mit Andritzki's doppelläufiger Flinte, die er zum Reinemachen bekam, und sammt Pulver, Hagel und Kupferhütchen, ausgeliehen „zur Jagd“ geladen, mit nach Bornhöved nahm, über Kiel mit der Bahn nach Wankendorf zu seinem Vater.

Geld müsste er haben, sagte er zu diesem, möchte es kommen, woher es wollte. Aber der alte Burmeister war selbst in Noth; sein jüngerer Sohn, der von Barmstedt aufs Seminar gehen wollte, hatte noch ein Kostgeld von 200 Mark zu bezahlen und Vater und Bruder wussten nicht, woher Rath schaffen. Tags über ließ Christian in Bornhöved sich nicht auf der Straße blicken, denn am Tage vor seiner Ankunft hatte der Gerichtsbote ihn dort pfänden wollen, auf Anhalten eines Mädchens, das ein Kind von Christian Burmeister hatte.

Ein anderes Mädchenkind hatten der alte Burmeister und seine Frau zu sich genommen, auch dies gehörte dem Christian. Der 57 Jahre alte Burmeister, der 1843 in Bordesholm und 1846 in Hamburg wegen Gelddiebstähle (einem Geldwechsler stahl er dort mittelst Einbruchs und Einsteigens 12 – 1300 Mark) zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesen (aber nach 2 $\frac{3}{4}$ Jahren begnadigt), wollte Geld stehlen.

Sie gingen beide, indem Christian auf seines Vaters Aufforderung die geladene Flinte Andritzki's mitnahm, am 16. März nach Damsdorf, um beim Hufner Riesenberg Geld zu stehlen, aber bei Riesenberg war spät Licht und Christian wollte nicht mit hinein, denn Riesenberg hätte ihnen Gutes erwiesen.

Sie brachen darauf in derselben Nacht bei dem Lehrer Leptien zu Damsdorf in die Speisekammer ein, indem der alte Burmeister die Nägel, womit das Fenster zugeschlagen war, zurückbog, einstieg und eine Schweineschulter, 2 Schwarzbrote, Salz, einen Spankorb und einen Spintsbeutel dem mit der Flinte Wache stehenden Christian hinausreichte.

Am Sonnabend – es war der 17. März – forderte der alte Burmeister seinen Sohn Christian abermals auf, mit ihm nach Damsdorf zum Müller Kähler zu gehen, der hätte wohl Geld liegen, weil er vor einem Jahre die zweite Frau, eines Kaufmanns Tochter, genommen.

Am selben Tage erfolgten die Zurüstungen zum Damsdorfer Mord. Nach Joachim Burmeisters Vorschlag wollten sie die Müllersleute im Schlafe durch eine angebohrte Fensteröffnung mittels Schwefeldunst betäuben, wie man es bei Bienen im Korb und bei Füchsen im Bau thut. Der Sohn schlug zu dem Behuf aus dem Buttertopf oben auf dem Boden den unteren Theil heraus, befestigte mit Draht den durchlöchernten Blechboden darunter an den Henkeln, that Leinenlappen, die in geschmolzenen Schwefel getaucht wurden, hinein, setzte den Holzdeckel, worin das Kuhhorn passte, hinein, auf die Spitze eine Blechtute und das Erstikungswerkzeug war fertig.

In der Nacht auf Sonntag will die Müllersfrau, wie schon erwähnt, Geräusch um das Haus herum gehört haben, und hat dies am Sonntag-Nachmittag auf Besuch bei der Wittwe Jürgens bereits erzählt.

In der Nacht zu Montag nun wanderten die Mordgesellen von Bornhöved – eine kleine Meile weit – nach Damsdorf. Joachim Burmeister trug ein Stemmeisen, den Schweißeltopf mit Feuerschwamm, ein Paket mit tausend Zündhölzern, und ein Fläschchen voll Petroleum. Augenscheinlich wollten sie nach dem Raubmord das Haus in Brand stecken. Christian trug die geladene Flinte.

Als Burmeisters Frau, mit der er in Zank und Streit lebte, sie fortgehen sah, schalt sie über diese Anstalten, doch vergebens. Es ging nun etwas langsam vorwärts, denn der Alte war vor kurzem vom Boden gefallen und hatte noch ein schlimmes Bein.

Kurz vor Damsdorf verließen sie den Fußweg, gingen südlich ums Dorf, über die Koppeln, und dann auf die Mühle zu. Dort brannte noch Licht in der Wohnstube, junge Leute kamen juchend vom Tanzboden und zogen vorüber. Beide gingen dann nach dem Nordfenster der Schlafstube, und Christian bohrte hier ein Loch in den unteren Rahmen, um dadurch den Schwefeldunst hineinzuleiten, ward aber verscheucht, denn der Müller kam in die Schlafstube hinein. Sie warteten jenseits der Koppel hinterm Knick. Der Müller und seine Frau legten sich schlafen. Die Lampe brannte des Kindes wegen auf dem Tisch am östlichen Fenster, das von einem Vorhang verhüllt war. In der Wohnstube lag das Kind in der Wiege. Der Alte schlug nun mit einem Knüppel eine Scheibe ein, um die Lampe um- und auszuwerfen, damit sie von draußen nicht gesehen würden. Vom Klirren der Scheibe wird aber die Frau wach, steht auf, guckt zu, macht den Vorhang wieder vor und legt sich wieder in das Bett.

Anderthalb Stunden warten die Diebe auf der Koppel. Niemand rührt sich im Haus. Nun beriethen sie sich. Sie wollten die Schwefeldämpfe versuchen, später die Lampe in die Höhe schrauben, damit es aussehe, als wenn die Müllersleute von dem Petroleumqualm erstickt wären; kämen sie aber in die Höhe, so sollte geschossen werden. Christian bohrte darauf das Fenster niedriger an, denn die Öffnung der zertrümmerten Scheibe war zu hoch. Der alte Burmeister hatte indessen das Gewehr zur Hand. Als das Eis unter seinen Fußtritten knackte, rief die Frau, welche wohl noch nicht wieder eingeschlafen war, ihren Mann beim Vornamen. Der Müller erhebt sich ein wenig. Es fällt ein Schuß von des Alten Hand, die Frau will aus der Thür eilen, noch ein Schuß, die Frau blutet, eilt nach der Kammer des Burschen. Christian Burmeister wird an die Hausthür geschickt, um den Ausritt der Bewohner zu hindern, wenn die Hülfe holen wollten. Joachim Burmeister schlug dann mit einem großen Knittel aus einem Knick das Fenster der Wohnstube ein, sprang hinein ins Haus und in die Wiege. Sie schlug um, das Kind trug er ins Bett der Frau. Nun sprengte er im Dunkeln die Schatulle und nahm 2 Schiebladen mit Geld fort, die er seinem Sohne gab. Sie hatten mehrere hundert Thaler zu finden gehofft, aber es waren nur 19 Thaler, deshalb und darum zwei Menschenleben im besten Alter hingemordert! Drei Thaler nur nahm der Alte, die übrigen 16 behielt der Sohn. Diesen beschuldigte der Vater während seiner Haft hartnäckig, dass er geschossen habe, später hat er die Schuld auf sich allein genommen. Im Gefängnis legte er dem Staatsanwalt Stuhr ein offenes Geständniß seiner That ab. Er behauptet, er habe nicht mit Ueberlegung geschossen, sondern damit der Müller ihn nicht ins Unglück stürze, denn dieser habe zu seiner Frau gesagt: „Dat ist de Murmann!“ – „Wat för'n Murmann?“ – „Burmeister!“ Da habe er geschossen, dann auch auf die Frau, da sie von Rüder Hülfe holen wollte. Daß sie ihre Gesichter geschwärzt gehabt, leugneten beide; in dem Mann, den er nachts auf der Diele mit schwarzem Gesicht und einer Flinte sah, will der Schwede nach der Statur den jüngeren Burmeister erkennen. Auf dem Heimwege fragte der Sohn den Vater, ob er sich kein Gewissen machte aus dem Morde. „Ja“, war die Antwort, „es wäre besser, wenn's nicht geschehen.“ Um 4 Uhr morgens wollen dann beide Burmeister schon wieder in Bornhöved angelangt sein.

Die Mordthat, sagen sie, sei zwischen 1 und 2 Uhr geschehen. Andern Tages reiste Christian Burmeister wieder nach Laboe, zahlte an Andritzki 10 Thaler auf seine Schuld ab und lieferte die gereinigte Flinte zurück. Wann, ist streitig.

Während der Verhandlungen vor dem Kieler Schwurgericht saßen beide Angeklagten fast immer mit niedergeschlagenen Augen da. Wenn sie sprechen, so geschieht es leise. Staatsanwalt Stuhr beantragt, beide des gemeinsam verübten schweren Diebstahls beim Lehrer Lep-tien, und zwar Christian mit bewaffneter Hand, des Mordes an den Eheleuten Kähler zu Damsdorf und des Raubes schuldig zu sprechen. Der Vertheidiger des alten Burmeister, Rechtsanwalt Meier, gab anheim, die Schuldfrage in allen Fällen zu bejahen, die Ueberlegung aber zu verneinen, Rechtsanwalt Lange, für Christian Burmeister, verneinte die Mitthäterschaft desselben und wollte nur Beihülfe, wissentliche Hülfe mit Rath und That, bei dem jun-

gen Burmeister anerkennen. Die Geschworenen sprachen aber beide des gemeinsamen schweren Diebstahls und des Raubmordes schuldig, und zwar allemal mit mehr als 7 Stimmen. Das Gericht sprach darum nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft über beide Burmeister wegen des Einbruchdiebstahls bei Leptien 1 ½ Jahre Zuchthaus, wegen des Raubmordes in der Kähler'schen Wohnung aber das Todesurteil aus. Der alte Burmeister hörte dies ruhig an, kaum eine Wimper zuckte an ihm. Sein Sohn dagegen athmete schwer und war einer Ohnmacht nahe. Die Sitzung dauerte von morgens 10 bis abends 11 Uhr. Unter den Zuhörern waren auch die Mutter der Ermordeten und andere Verwandte zugegen („K.Z.“)

Auktions-Anzeige.

Am

Donnerstag, den 26. d. Mts.,
und eventuell am

Freitag, den 27. d. Mts.,
von Vormittags 9 Uhr an, sollen die zur Nach-
lassmasse der weil. Eheleute **Kähler** in **Damstorf**
gehörigen Sachen, als:

2 Pferde, 3 Rühe, 5 Schweine, 1 Schaf,
16 Hühner, landwirthschaftliche Ge-
räthe, Mobilien, Haus- und Küchenge-
räthe, Bett- und Leinenzeug, Gold- und
Silbersachen, 1 Quantität Mehl, Grütze,
Speck zc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung im
Kähler'schen Hause in **Damstorf** verkauft
werden.

Das Vieh wird am 26. d. Mts., Mittags
12 Uhr verkauft.

Segeberg, den 16. April 1877.

C. Haffe,
Amtsgerichtssecretair.

— Dem Oberpolizei-Sergeanten Engel aus Altona, dessen angestellte Recherchen wesentlich zur Entdeckung der Thäter des an den Eheleuten Kähler in Damsdorf verübten Raubmordes mitwirkten, ist vor Kurzem die ausgelobte Belohnung sowie Erstattung seiner Reisekosten vom Minister des Innern zuerkannt und beides im Gesamtbetrage von 700 M. demselben bereits ausbezahlt worden.

1878, 23. Januar

— Die Mörder der Kähler'schen Eheleute, Burmeister Vater und Sohn, sind zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

1878, 6. April

— Der eine Damsdorfer Raubmörder Burmeister, Vater, ist in der Rendsburger Strafanstalt verstorben.

1884, 19. April

Einziges Kind:

Taufregister Bornhöved 1877/2

*28. Okt. 1876 Damsdorf, get. 14. Jan. 1877 Bornhöved

Kähler, Burghard Johannes Max, des Mühlenpächters Matthias Ludwig Helmuth Kähler und der Antoinette Caroline Dorothea geb. Riecken in Damsdorf ehel. Sohn, Gev.: J. Riecken im Pfeifenkopf, H. Duggen in Tensfeld, Louise Kähler in Nahe

Ehen Bovenau:1908/10:

oo Bovau 27.10.1908/15

Gastwirt **Johannes Burghard Max Kähler** zu Krummwisch, geb. d. 28.10.1876, conf. 26.03.1892

Helene Margaretha geschiedene Jöhnk, geb. Hamann zu Krummwisch, */get. Bornstein/Gettorf 03.11./27.11.1870/175 Paten: Marg. Möller, Dorothea Möller, Friedr. Möller, alle Bornstein, conf. Palm. 1885, Eltern Bauernvogts in Bornstein Cai Friedrich Hamann, Eltern Hufner Detlev Hamann und Ida, geb. Möller in Bornstein, ooII Gettorf 21.12.1869/42 Ida Christina geb. Jöhnk, Eltern Johann Hinrich Jöhnk oo Gettorf 1830/18 Cath. Dorothea Köpke.

†/[] Kiel/Bovenau 21./23.12.1937/17

Kähler, Max Johannes Burghard

Gast- u. Landwirt in Krummwisch, */get. Damsdorf/Bornhöved 28.10.1876/14.01.1877/2, verh. 27.10.1908/15 in Bovenau mit Helene Margarete Hamann, geschiedene Jöhnk, Kinder:

- 1 Max geb. 19.01.1904 Neumünster, unehelich, gerichtlicher Beschluss vom 21. Okt. 1939: wird als ehelich erklärt
- 2 Paula geb. 05.07.1906 Neumünster, unehelich, gerichtlicher Beschluss vom 21. Okt. 1939: wird als ehelich erklärt, warum erfolgte diese Erklärung nach dem Tode des Vaters?
- 3 Helmut Robert */get. Krummwisch/Bovenau 28.11.1908/25.03.1909/10, Paten: Detlef Dahmke, Johanna Dahmke, Heinrich Knaack, Krummwisch
- 4 Erna Rita Magdalena */get Krummwisch/Bovenau 04.09./28.10.1910/48, Paten: Rita Schütt geb. Riecken, Hohenhude, Margareta Will rodt geb. Bock in Stoffsee, Albert Riecken in Neumünster, †/[] Krumwisch/Bovenau 14./18.12.1913/18
- 5 Willi Burghard Schlachtermeister in Kiel */get. Krummwisch/Bovenau 03./16.02.1913/7, Paten: Heinrich Schütt in Hohenhude, Detlef Dahmke in Krummwisch, Katharina Springe geb. Ehlers in Suxdorf, oo Flemhude 29.09.1937/10 Emma Johanna Dorothea Lüth, */get. Steinfurt/Flemhude 01.09./23.11.1913 lt. Heiratseintrag 1937

Eltern, Matthias Ludwig Helmuth Kähler und Antoinette Caroline Dorothea Riecken, wurden in der Nacht vom 18./19. März 1877 in Damsdorf ermordet. (Siehe oben).

Sohn Max Johannes Burghard Kähler wird nach 1906 nach Krummwisch gekommen sein, da dessen Sohn Helmut Robert am 27.11.1908 in Krummwisch geboren wurde.

Die Familie übernahm eine Land- und Gaststätte.

Sohn Max, geb. Neumünster 19.10.1904, †/[] Sören/Bordesholm 18./24.02.1988/19 war nach seinem Vater Land- und Gastwirt in Krummwisch.

oo 27.12.1936 Käte Reineke, * 25.08.1915, † Sören 05.12.2010, Tochter des Landwirts Hermann Reineke, * 03.12.1885, †/begr Nortorf/Bordesholm 16./19.04.1968/29, oo 28.11.1911 Emma Vosgerau, * Kiel/Wieck 15.09.1891, †/[] Sören/Bordesholm 09./13.03.1984/13, Hermann Reineke kaufte 1913 die 2. Vollhufe in Sören, Sohn Hans starb als Soldat im WK. II, Verpachtung des Hofes 1952 – 1965, Enkel Jochen Kähler übernahm den Hof bis 2012, es folgte sein Sohn Hauke, geb. 13.02.1974

Kinder Max u. Käte Kähler: Jochen, Dieter, Hildegard



Hans Friedrich August Riecken, */get. Stolpe/Bornhöved 27.07./09.08.1846/63, Paten unleserlich, Mutter verstarb nach der Entbindung, Soldat im Krieg 1870/71, kam 1880 nach Nebraska, unverheiratet, † Nebraska 26.07.1940, (in Amerika **August**), kam 1880 nach Douglas County, Nebraska



August Riecken 1846 - 1940



Burial: Oak Hill Cemetery Plattsmouth Cass County Nebraska, USA

Johann Hinrich Riecken im „Pfeifenkopf“ 1845-1882 (Q 32)

Die Witwe Dorothea Riecken als Vormünderin ihrer Kinder (1832-1845).

Kiel, den 24. Decbr. 1835 ward diese Stelle nach dem Ableben des früheren Besitzers dessen Witwe Dorothea Riecken c.c. et assist. als natürlicher Vormünderin ihrer Kinder zugeschrieben. Der älteste Sohn des verstorbenen Gastwirtes zum "Pfeifenkopf", Johann Hinrich Riecken, wird sehr bald die Bewirtschaftung der Krugstelle übernommen haben, wenn auch seine Mutter nominell Besitzerin blieb.

Volkszählung vom 1. Febr. 1845, Stolpe N° 50 Wirtshaus

| | | |
|--------------------------|----------|-----------------------|
| <i>Johann Riecken</i> | 45 Jahre | Gastwirt |
| <i>Christiane Haack</i> | 40 | Ehefrau* |
| <i>Hinrich</i> | 9 | Kind |
| <i>Albrecht</i> | 6 | |
| <i>Andreas</i> | 5 | |
| <i>Nicolaus</i> | 3 | |
| <i>Antoinette</i> | 2 | |
| <i>Dorothea Riecken</i> | 65 | Witwe, Altentheilerin |
| <i>Claus Schlüter</i> | 26 | unverh.. Knecht |
| <i>Sophia Duggen</i> | 37 | Witwe, Dienstmädchen |
| <i>Friederica Müller</i> | 23 | unverh.. |
| <i>Sophia Hansen</i> | 22 | umverh. |
| <i>Dorothea Duggen</i> | 16 | umverh.. |

Christiane Haack, Tochter des Frachtfuhrmannes Casp. Aug. Joh. Haack in Plön

Die Ehefrau von Johann Hinr. Riecken, Christiane, geb. Haack, starb 1846. Johann Hinr. wurde früh Witwer und blieb es.

Seine Mutter verstarb am 21.06.1845. Die Erbauseinandersetzungen zogen sich hin bis in das Jahr 1849.

Kiel, den 17. Febr. 1849 ward diese Stelle.....von Jürgen Riecken dessen Sohn Johann Hinr. Riecken zugeschrieben.

Im Jahre 1853 werden die Versicherungs-Leistungen aktenkundig gemacht:

| | | | | | |
|------------------------|--------------------|---------------------|---------------------|-----------|-------------------|
| <i>A Wohnhaus</i> | <i>von 17 Fach</i> | <i>lang 112 Fuß</i> | <i>breit 43 Fuß</i> | <i>zu</i> | <i>2500 Rthl.</i> |
| <i>C Backhaus</i> | <i>von 4 Fach</i> | <i>lang 23 Fuß</i> | <i>breit 19 Fuß</i> | <i>zu</i> | <i>110 Rthl.</i> |
| <i>D Kathe</i> | <i>von 5 Fach</i> | <i>lang 36 Fuß</i> | <i>breit 30 Fuß</i> | <i>zu</i> | <i>400 Rthl.</i> |
| <i>E Wagenremise</i> | <i>von 6 Fach</i> | <i>lang 44 Fuß</i> | <i>breit 20 Fuß</i> | <i>zu</i> | <i>180 Rthl.</i> |
| <i>F Schweinekoben</i> | <i>von 6 Fach</i> | <i>lang 42 Fuß</i> | <i>breit 12 Fuß</i> | <i>zu</i> | <i>150 Rthl.</i> |

Wagenremise und Schweinekoben sind gegenüber 1824 hinzugekommen. Das spricht für ein erhöhtes Fuhr- u. Gästeaufkommen bzw. vermehrten Versorgungsbedarf. Die Krugstelle flo-riert und dehnt ihre Möglichkeiten offensichtlich aus.

Das Fach als Bauelement maß etwa 2,00 m, ein Fuß als Längenmaß gute 28,5 cm. Das Wohnhaus (mit Flügel!) besaß also ganz schöne Ausmaße.

Der "Pfeifenkopf"- Wirt wacht über seine verbrieften Rechte (z. B. 1845/46) (Q 32)

Johann Hinrich Riecken übernahm den "Pfeifenkopf in einer sehr schwierigen Zeit. Die Kartoffelfäule bedrohte immer stärker dieses Grundnahrungsmittel, so dass die Preise für Nahrungsmittel allgemein anstiegen. Viele Insten fanden keine Arbeit, und infolge steigender Bevölkerungszahlen wurde auch der Wohnraum knapp.

Vielleicht ist darauf zurückzuführen, dass Joh. R. eifersüchtig über die Einhaltung seiner Rechte wachte. Die Geschäfte gingen zurück, während andere in seinen Gefilden "wilderten". Das trifft allerdings kaum für den ersten der zu schildernden Fälle zu:

Am 15. Oktober 1845 kam gelegentlich eines Depenauer Gerichtstages der Bauervogt (=Bürgermeister) in Wankendorf, Asmus Friedr. Riecken, in Untersuchung wegen unbefugter Treibung der Krugwirtschaft. Unter Causa 52 (der 52. Fall in jenem Jahr) heißt es:

In Anleitung einer eingegangenen Beschwerde des Gastwirths und Hökers Riecken im Pfeifenkopf wider den Bauervogt Asmus Riecken in Wankendorff war letzterer auf heute vorgefordert und erklärte auf Mitteilung: Er sei seit 33 Jahren Bauervogt in Wankendorff und leugne, Krugwirtschaft zu treiben oder getrieben zu haben. Indessen wolle er damit nicht in Abrede gestellt haben, gelegentlich einen Schnaps für Geld zu verschenken, was sich auf bestimmte Veranlassungen beschränke. Dergleichen sei es, wenn die jungen Leute im Dorfe mit gutsherrschafflicher Bewilligung, was etwa 3, auch wohl 4 mal im Jahr der Fall gewesen, Lustbarkeit in seinem Hause gehabt. Ferner sei es Gewohnheit, daß, wenn die Bauernschaft versammelt, auch Schnäpse an die, welche sich eingefunden, verschenkt wurden, und wären dergleichen Zusammenkünfte gemeiniglich auf die Erbpächter beschränkt; nur in höchst seltenen Fällen wären auch andere Leute einberufen. Die ältesten Leute im Gute würden bezeugen können, daß jenes ihm zum Vorwurf gemachte Schenken der Bauervögte seit Menschengedenken stattgefunden, und würde er nöthigenfalls darthun können, dass seine Vorgänger in Amte, die beiden Sieck, es noch ärger gemacht."

Das Urteil in dieser Sache liegt nicht vor, ist für uns auch nicht von Bedeutung. Wichtig hingegen ist zu wissen, wie genau auf die Einhaltung der Sonderrechte geachtet wird. Es gibt eben noch keine Gewerbefreiheit.

In einem anderen Fall von 1846 heißt es:

Causa 20. Denunciation des Hökers zum "Pfeifenkopf" wider den Landinsten Claus Schlüter zu Stolpe wegen unbefugter Treibung der Hökerei.

"Der Höker Riecken zum "Pfeifenkopf" trug klagend wider den Landinsten Claus Schlüter vor, ungeachtet erst mittelst Erkenntnisses vom 11. Febr. d. J., da mehreren Depenauern und namentlich auch dem Citanten Schlüter bei Vermeldung einer Brüche von 5/20 Rthl. die Treibung von Hökerhandel untersagt worden, habe Citat gleichwohl wiederum Käse und Tabak, und zwar an Citanten selbst, der diese Artikel durch den Weber Tietgen und einen seiner Leute habe fordern lassen, verkauft, weshalb er auf Erkennung der angedrohten Brüche antrage. Schlüter leugnet, Tabak an irgendjemand verkauft zu haben, gestand jedoch ein, Käse aus seinem Hause verabfolgt zu haben, indem er der Meinung gewesen, daß, weil er einen Hausirschein besitze, er auch selbst Waren aus seinem Hause verkaufen dürfe. Auf den Vorschlag des Gerichts nahm Citant seinen Antrag auf Bestrafung für diesmal zurück, wenn Schlüter nur für die Zukunft sich jedes unerlaubten Hökerhandels enthalten und sich dem unterwerfen wolle, daß derselbe in die höchste wider ihn angedrohten Brüche, bei dem nächsten Contraventionsfall verurtheilt

*werde. Schlüter versprach für die Zukunft, sich jeder unerlaubten Hökerei zu enthalten, und ward ihm vom Gerichte abermals angedroht, daß er bei der nächsten Con-
vention ohnfehlbar in 20 Rthl. Brüche werde verurtheilt werden."*

Johann R. zeigt sich als harter, aber im Recht befindlicher Verfechter seiner Interessen. Das Gericht urteilt insofern milde - das fällt immer wieder auf -, als es den Beklagten eine zweite Chance bietet. Diese Art des Urteilens scheint den damaligen Verhältnissen angemessen ge-
wesen zu sein und gefruchtet zu haben.

Otilie Riecken Reber, wir lernten sie bereits als Chronistin kennen, verweist auf andere Sei-
ten des Johann R.

*„Großvater zog seine Kinder auf mit Hilfe einer Haushälterin und eines Privatlehrers.
Alle Kinder erhielten Musikerziehung. Großvater war ein sehr gebildeter Mann, u. a.
beherrschte er die englische Sprache. Er führte einen Laden in Stolpe. Vor der Zeit
der Eisenbahn holte er die benötigten Waren über weite Strecken von Plön, Kiel und
Neumünster mit Hilfe eines Gespannes schwerer Pferde."*

Auch der zweite Teil dieser Aussage ist im Hinblick auf das damalige Transportwesen recht
interessant.

Gasthäuser beherbergen Reisende, die sich erholen und erfrischen wollen. Sie dienen fröhli-
cher Geselligkeit, dörflichen und familiären Festlichkeiten. Doch manchmal mochten sie auch
heimlicher Treffpunkt für Leute sein, die hier zwielichtige Geschäfte verabredeten oder tätigt-
ten. Eine solche Geschichte liegt ebenfalls vor, und da Beschuldigte namentlich nicht genannt
werden, sollte diese Facette nicht fehlen:

Zwielichtige Geschäfte (1847) (Q 32)

Registratur "Pfeifenkopf, den 23. Nov. 1847

*Causa 57. Vernehmung des Gastwirths Riecken, in Anleitung eines Verschreibens des
Wensiener Justitiariates.*

*"Auf Veranlassung mitgetheilten Verschreibens des Wensiener Justitiariates an die De-
penauer Gutsherrschaft hatten sich Unterzeichnete hieselbst unangemeldet zur Verneh-
mung des Gastwirths und Erbpächters Johann Hinrich Riecken über die angeblich in sei-
ner Behausung verhandelten Stücke Wild, und eventl. von dessen Hausgenossen einge-
funden, und ward demzufolge der benannte Riecken zur wahrhaften Aussage über dasje-
nige, was in bewegter Angelegenheit zu seiner Kunde gekommen, aufgefordert.*

*Er bemerkte auf Befragen, zu heißen wie benannt, 47 Jahre und Gastwirt hier im Pfeifen-
kopf zu sein, und daß es mal möglich sein könne, daß sich die im angezogenen Schreiben
bemerkten Hans Christian Riecken, dessen Bruder, der Tischler, der Weber Tietgen und
der Schäfer Andreas Steltmann am 4. Octbr. hier eingefunden haben könnten. Der be-
nannte Tietgen und der Schäfer Andreas Steltmann waren nämlich beide seine Mieths-
leute in einer benachbarten Kathe, letzterer wenigstens insofern, als er sich oft bei seiner
Braut, einer gewissen Magdalena Riecken, die sich bei ihm (dem Wirt!) angehäuert, auf-
halte. Daß sie am bemerkten Tage hier gewesen, erinnere er aber nicht mit Bestimmtheit.
Ein Gleiches gelte von der Anwesenheit des Rathje Sachau von Bornhöved, der sich mit-
unter als Aufkäufer hier einfinde, was namentlich im verflossenen October Monat, wenn
er recht erinnere, zweimal der Fall gewesen. Es sei dies in der Absicht geschehen, um
Äpfel einzukaufen, die er aus dem benachbarten Dorfe erhalte. Er sei beidemal am selben
Tag gekommen, ob aber am Nachmittag oder am Vormittag, sei ihm entfallen. Daß er*

aber Wild von den benannten Personen eingehandelt, sei ihm gänzlich unbekannt und könne er darüber die bündigste Versicherung ertheilen, daß sie die in Frage stehenden 3 Stücke Wild ohne sein und der Seinigen Wissen ins Haus gebracht, halte er auch durchaus für unmöglich, kann aber nicht dafür einstehen, was in der Scheune vorgefallen. Von seinen Hausgenossen, namentlich seiner vormaligen Haushälterin Luders, jetzt im Gute Rohlstorf zu Qual, seinen beiden Mädchen Elise Lauenstein und Dorothea Tietgen, seinem Knechte Fritz Kuhlmann und seinem damaligen Dienstjungen Hans Riecken habe er auch nicht von der Sache reden hören, und halte es für unwahrscheinlich, daß sie die Sache ganz unerwähnt gegen ihn gelassen haben würden. Begreiflich könne er aber nicht ganz in solchem Betrachte für seine Leute einstehen. Sollte aber ein Wildverkauf statt gefunden haben, würde man nach seinem Dafürhalten eher die von Tietgen und der Riecken bewohnte Kathe als sein Gasthaus, in welchem so manche Personen ein- und ausgingen, gewählt haben."

Vorstehendes sei seine wohlüberlegte wahrhafte Aussage über die ihm vorgelegten Fragen.

VG und mit unterzeichnet

Joh. Hinr. Riecken

Dem Comparenten ward zur Pflicht gemacht, von der Aussage der Sachen bis weiter niemandem Mittheilung zu machen.

F.Boie J. W. Reimers

Aus der Perspektive der Gerichtsprotokolle erschließen sich Teile der damaligen Lebensverhältnisse. Gasthäuser waren damals auch amtlich genutzte Stätten, weil sie allgemein zugänglich waren und die entsprechenden Räumlichkeiten boten. Nicht nur, dass alles, was von öffentlichem Interesse war, Erlasse, wichtige Veränderungen, Termine etc., in den Dorfgasthäusern ausgehängt wurde - auch Verhandlungen und Anhörungen, welche die gutsansässige Bevölkerung betrafen, wurden hier abgehalten.

Amtsgeschäfte im "Pfeifenkopf" (1854) (Q 32)

Wie schon angedeutet, führten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf dem Lande Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot und Teuerung zu größtem Elend unter den Insten und Tagelöhnern. So kam es allenthalben zu Aufruhr und Rechtsbruch. In diesem Zusammenhang wurden auch die diesbezüglichen Zustände in den Dörfern Stolpe und Wankendorf untersucht.

Der Hofjägermeister Graf Baudissin von Sophienhof als Vorsitzender der Deputation des Preetzer adeligen Güterdistriktes fordert mit Schreiben vom 20. Jan. 1854 die Gutsherrschaft zu entsprechendem Handeln auf:

"..... Da ferner in dem angeführten Commissario des Königl. Ministerio dem Unterzeichneten aufgetragen worden ist, sich auf sonst geeignete Weise über die derzeitigen Zustände in den Dörfern Stolpe und Wankendorf zu unterrichten, so muß derselbe die verehrliche Gutsobrigkeit ersuchen, gefälligst nachstehende Personen auffordern zu wollen, sich am Freitag, dem 27. d. Mts. Morgens 10 Uhr im Depenauer "Pfeifenkopf" einzufinden, um über diese Verhältnisse von dem Unterzeichneten zu Protocoll vernommen werden zu können :

1. Die Bauervögte der Dorfer Stolpe und Wankendorf

2. Die beteiligten Armenvorsteher

3. Die Tagelöhner Hinr. Tietgen und Hans Sieck

welche (alle) am 1. May 1847, Namens der Commune, eine Beschwerde bei der vormaligen Schl.-Holst. Regierung vorgebracht haben. (Dazu)

4. Wer sonst über die gegenwärtigen Verhältnisse Aufschlüsse zu ertheilen im Stande sein würde.

Über den weiteren Verlauf der Untersuchung ist an dieser Stelle nicht zu sprechen. Es sollte lediglich der Umfang unterschiedlicher Funktionen des Stolper Gasthauses dargestellt werden. Wenn wir uns - wie hier - scheinbar vom Thema entfernen, so sei noch einmal wiederholt, dass Zeitereignisse und Gerichtsprotokolle z. B. nach unserer Meinung hervorragend und geradezu unerlässlich geeignet sind, die Geschichte, eben auch die des "Pfeifenkopfes", seiner Bewohner und der Bevölkerung rund umher, mit Leben zu erfüllen.

Die persönliche Geschichte des Gastwirtes Johann Hinrich Riecken ist noch nicht beendet. Das nächste Kapitel beginnt mit dem Brande des "Pfeifenkopfes", der einen Einschnitt darstellt. Wir wollen sehen, wie der Wirt diesen Schlag verkraftet, und ob er zu einem Neuanfang fähig sein wird

In eine neue Zeit (Q 32)

Brand und Wiederaufbau (1863/64)

Am 19. Juli 1863 brannte der reetgedeckte "Pfeifenkopf" ab. Die Schwester von Johann Hinrich Riecken kam, wie bereits vernommen, in den Flammen um. Er selbst trug Verbrennungen davon, die auch seine Sehkraft schädigten. Weder das "Plöner Donnerstagsblatt" noch die "Preetzer Zeitung" erwähnen übrigens für den fraglichen Zeitraum das Feuer im "Pfeifenkopf", obwohl infolge starker Gewitter "in Dänemark" über Brände berichtet wird. Für die Zeit des Wiederaufbaus wohnten die Familienangehörigen in der zum Gasthof gehörenden Altenteilskatte.

Denkbar und sehr wahrscheinlich ist, dass die Familie, voran der Krüger, das bisherige Angebot des Pfeifenkopf-Betriebes, soweit möglich, aufrechtzuerhalten trachtete. Zumindest wird der Verkauf von Höker-Waren unter improvisierten Bedingungen fortgeführt worden sein, vielleicht auch ein Stubenausschank. Doch sind das Mutmaßungen; es ist nichts überliefert worden.

Im Jahre nach dem Brande findet erneut eine Volkszählung statt, knapp 20 Jahre nach der vorhergehenden.

Volkszählung von 1864 Stolpe N° 7 Wirtshaus zum Pfeifenkopf

| | | |
|------------------------|----|---|
| <i>Johann Riecken</i> | 64 | <i>Witwer, Hausvater - Höker u. Bäcker</i> |
| <i>Hinrich R.</i> | 28 | <i>unverh.</i> |
| <i>Albrecht R.</i> | 25 | <i>unverh.</i> |
| <i>Antonie R.</i> | 20 | <i>unverh.</i> |
| <i>Friedr. Wolfram</i> | 23 | <i>Bäckergeselle</i> |
| <i>Johann Luhr</i> | 23 | <i>Haus- u. Fuhrknecht</i> |
| <i>Emil Schyth</i> | 19 | <i>Bäckerlehrling (Sohn d. Lehrers in Stolpe)</i> |
| <i>Anna Witt</i> | 24 | <i>Köchin</i> |
| <i>Doro. Mißfeldt</i> | 20 | <i>Stubenmädchen</i> |

Uns fällt auf, dass die derzeitigen Wohnprobleme entweder bereits behoben waren bzw. unerwähnt blieben. Joh. R. erhält nicht die Bezeichnung "Hufner", obwohl wir wissen, dass eine gute Viertelhufe zur Krugstelle gehört. Er ist jetzt 64 Jahre alt und führt seinen Betrieb gewissermaßen von der Gaststube aus. Für alle anderen Tätigkeiten sind Fachkräfte zuständig.

Die Gebäudesteuerveranlagung von 1867 beschreibt die Krug- und Landstelle des Krügers und Hökers Johann Riecken:

- 1. Ein Wohnhaus mit geräumigem Hofraum und Garten massiven Schieferdach
5 heizbare Zimmer, 1 Tanzsalon, 8 Kammern, Küche, Keller, Backkeller*
- B. Eine Scheune, massives Strohdach, Raum für 3 Pferde, 10 Kühe, 1 Tenne*
- C. Ein Waschhaus mit Stallgebäude, Fachwerk, Strohdach, Waschraum, Schweine- u. Federviehstall*
- D Eine Kathe mit Garten, Fachwerk und Strohdach
2 heizbare Zimmer, 2 Kammern, Küche, Keller, 2Viehställe*
- E Ein Kegelhaus, massiv mit Schieferdach
Die Bahn liegt frei. Kegelhaus als Raum für die Spieler.*

Der Wiederaufbau des "Pfeifenkopfes" in modernerer Ausführung scheint, wie wir sehen werden, die Willens- und Vorstellungskraft des J. Riecken beflügelt zu haben. Die zerstörte Stelle hatte 60 Jahre auf dem Buckel gehabt, die Zeit zweier Generationen. Das ist für ein Gebäude gewiss kein großer Zeitraum, aber es hatten inzwischen deutliche Veränderungen stattgefunden. Die Bevölkerung war anspruchsvoller geworden. Den Wünschen kam Riecken mit der Einrichtung eines Tanzsalons (man bemerke die werbewirksame Bezeichnung!) und einer Kegelbahn natürlich gern entgegen.

Der "Pfeifenkopf" findet zweimal Erwähnung im Zusammenhang mit dem Neubau eines Schulgebäudes in Stolpe. Der Bornhöveder Pastor in seiner Eigenschaft als Ortsschulinspektor notiert in seinem Bericht:

"Am 16. November 1876 fand unter lebendiger Teilnahme einer großen Anzahl von Schulin-teressenten die feierliche Einweihung statt. Hernach Festmahl im "Pfeifenkopf" mit etwa vierzig Teilnehmern." Weiterhin wird vermerkt, dass während der Bauarbeiten "der Unterricht auf dem allerdings sehr geräumigen Oberboden des Wirtshauses hatte gegeben werden müssen". (Visitations-Protokolle, Kirchenarchiv Bornhöved, Herr Fischbeck)

Große Ereignisse in diesen Jahren sollten die Bedingungen wirtschaftlichen Denkens und Handelns grundsätzlich verändern.

Die Preußen hatten durch den Krieg (gemeinsam mit den Österreichern) gegen Dänemark Schleswig-Holstein zu ihrer Provinz machen können. Schon vorher waren die Schleswig-Holsteiner mit ihrer Erhebung gegen Dänemark unterlegen, als sie versuchten, Freiheit und Eigenständigkeit durchzusetzen. Dennoch waren die Preußen zunächst nicht sonderlich beliebt, wurde doch die vorher eher (von dänischer Art geprägte) behäbige und liberale Lebensauffassung durch das forsche und reglementierende Auftreten preußischer Verwaltung etwas plötzlich abgelöst. Erst im Verlaufe der weiteren Bismarckschen Einigungskriege erwachte auch hier ein versöhnendes deutsches Nationalbewusstsein.

Wankendorf - das neue Wirtschaftszentrum (1867) (Q 32)

Drei Dinge waren es wohl, die der bis dahin ruhigen Entwicklung Beine machten:

Erstens wäre der oben angesprochene Mentalitätswechsel zu nennen. Einen hatte es bereits zu Anfang des Jahrhunderts gegeben, als die Bevölkerung in die Eigenständigkeit "entlassen" wurde. Jetzt wurde an mehr Effizienz und Leistungsbereitschaft appelliert. **Zweitens** brachte die Eisenbahn eine enorme Beschleunigung des Waren- und Personenverkehrs. Und **drittens**

sorgte die Einführung der Gewerbefreiheit dafür, dass ein jeder nach seinem Können und Wollen unternehmerisch tätig werden könnte.

Dass Johann Riecken zu den ersten gehörte, die die neuen Signale aufnahmen, das hatte er bereits mit seinem Angebot von Tanzsalon und Kegelbahn gezeigt. Seine Söhne schienen ihm nachzueifern. In Wankendorf - wir haben die Gründe ausführlich dargelegt - gab es bis zur Aufhebung des Gewerbezwanges keine Mühle, keinen Krug, weder Schmiede noch Hökerei! Also bestand in Wankendorf jetzt großer Nachholbedarf. Andererseits erhielt Wankendorf eine Bahnstation an der neu erbauten Eisenbahnstrecke Neumünster - Neustadt (Ostholsteinsche Eisenbahn).

Das gab Auftrieb: Am Bahnhof entstanden Holzhandel (Blunk), Kornhandel (Schlüter) und ein "Wirthshaus" (ebenfalls Schlüter). Doch Johann Riecken ließ ein Krughaus in der Dorfmitte errichten, Sohn Andreas wurde Eigentümer einer Windmühle, die er auf ehemals "The-dens Haischacker" erbauen ließ. Der "Gasthof zur Mühle" und eine Hökerei gehörten dazu. Ein Sohn des einstigen Grobschmiedes zu Depenau, Neffe Johann Rieckens, wurde der erste Schmied in Wankendorf!

Nun geschah, was wir ankündigten: Stolpe verlor schlagartig den Rang einer "wirtschaftlichen Mitte", die ja auch geographisch gegeben war, an Wankendorf. Im Zeitraum eines, zweier Jahrzehnte zeichnete sich ein wirtschaftlicher Standort ab, der alles bisher im Gutsgebiet gewesene weit in den Schatten stellte.

De Familie Riecken aus Stolpe hatte an dieser Entwicklung großen Anteil, wenn auch ihre Unternehmungen schließlich - persönlich gesehen - scheiterten.

Expansion nach Wankendorf (1867 ff) (Q 32)

Doch nun der Reihe nach:

Beginnen wir mit dem Vorhaben von Johann Hinrich Riecken, in Wankendorf, in Konkurrenz zu anderen, eine Niederlassung bzw. Filiale zu errichten. Wir haben zu bedenken, dass die Wirte des "Pfeifenkopfes" in Stolpe mindestens seit 1823 mit "alleiniger Kruggerechtigkeit über beide Dörfer" monopolartig auch den Wankendorfer "Markt" innehatten! So gesehen, verteidigte er seine angestammten Rechte, indem er in Wankendorf einen Krug zu eröffnen beabsichtigte. Wankendorf war 1864 Eisenbahnstation geworden und der wirtschaftliche Aufschwung nicht zu übersehen. Am 01.10.1867 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt. Diese Entwicklung war offenbar abzusehen gewesen, denn Joh. Riecken hatte sich bereits ein Jahr vorher ein Grundstück in bester innerörtlicher Lage beschafft.

Es handelte sich dabei um ein (für die Heimatforschung) sehr interessantes Objekt, das ein Grundstück mit Kate umfasste. Diese wurde 1835 als "das ehemalige Schulhaus" bezeichnet. (Da im Jahre 1834 das "neue Schulhaus" eingeweiht wurde, muss es sich bei der Kate um die im Jahre 1813 gebaute Schulkate gehandelt haben.) Riecken erwarb die Stelle von dem "Eingesessenen" Hinrich Christian Schlüter.

"Seit dem 21. Nov. 1866 Johann Hinrich Riecken in Folge Contractes mit dem Vorbenannten. "

Ebenfalls eingetragen, aber ohne Angabe des Datums: Hierauf erbaut ein Wohnhaus, versichert bei der Landesbrandkasse zu 10 000 M.

Die Gebäudesteuerveranlagung von 1867 weist aus unter N° 116 ein Krughaus, Eigenthümer Johann Hinrich Riecken, Stolpe:

*A. Wohnhaus mit kleinem Hofraum und 30 Quadratruthen Garten
Massiv erbaut, mit Pfannen gedeckt, neu (Das Haus wird zwar bewohnt, ist aber noch im Bau begriffen.)
3 heizbare Zimmer, 3 Kammern. 1 Küche, 1 Keller, Durchfahrt, 1 großer Laden und 1 Kegelraum*

Wir sehen, dass Johann Riecken nicht lange gezögert hat, "sein Revier" zu verteidigen! Später ging sein Krughaus per Kaufkontrakt allerdings an Johann Heinrich Wilhelm Bruhs.

Unter "Ökelnamen" in "Bilder aus dem Amt W." schreibt Kock 43:
In der Bäckerei Bossmann war früher eine Gastwirtschaft, Besitzer Bruhs. Sie hieß "De Wiendruv" - Hier also hatte früher die alte Schulkate gestanden, hier hatte J. Riecken hoffnungsfroh sein Krughaus gebaut! Das heute noch dort befindliche Gebäude wurde mithin im Jahre 1867 errichtet.

Wir kommen nun zum Sohn des Pfeifenkopf-Wirtes, zu Hans Andreas Theodor Riecken, mit Rufnamen Andreas. Er wurde 1840 in Stolpe geboren, hatte den Beruf des Müllers erlernt und heiratete 1870 Dorothea Theden von Puckrade. Im Jahre 1881 wurde auf seinen Namen ein Folio eingerichtet und die

"Parcelle 26 des 5. Kartenblattes der Gemarkung Wankendorf, (Thedens) Haischacker, groß 4.55.69 ha "
eingetragen. Name des Eigenthümers :

Der Müller Hans Andreas Theodor Riecken in Wankendorf, 17. März 1879.

*Das Folio N° 73 wurde errichtet im Königl. Amtsgericht zu Preetz den 10. Juli 1876 (Grundbuchsachen)
Von Fol. 4 des Schuld - und Pfandprolocolls für die Wankendorfer Erbpächter (Puckrade) abgeschrieben
und hierher transportirt.*

Von der Koppel Haischacker die nordöstliche Ecke, groß 59 Ar, 49,7 m

Darauf erbaut:

| | | |
|-----------------------|---|-----------------|
| <i>1. Wohnhaus N°</i> | <i>56 A versichert bei der ... adeligen Brandgilde zu</i> | <i>14 000 M</i> |
| <i>2. Scheune</i> | <i>56 B</i> | <i>4000 M</i> |
| <i>3. Stall</i> | <i>56 C</i> | <i>1000M</i> |
| <i>4. Windmühle,</i> | <i>56 D</i> | <i>21 000 M</i> |

Besitzer: Höker u. Krüger Andreas Riecken zufolge Erbregulierungsactes vom 30. Juni 1876.

Der Mühlen-Fachmann Uwe Karstens schreibt u. a.: So entstand 1876 am höchsten Punkt des Fleckens Wankendorf ein großer Gallerieholländer mit Windrose und Klappenflügeln... Von Anfang an mit einer Schankkonzession versehen, hatte der "Gasthof zur Mühle" für das "Wirtschaftsleben" Wankendorfs eine zentrale Bedeutung. So wird 1876 und 1880 auch der "Gastwirt und Müller Riecken" genannt (in dieser Reihenfolge!). Nach dem Krughaus des Joh. R. (1867), nach der Windmühle, dem Gasthof zur Mühle des Andreas R. (1876) wurde auch die erste Wankendorfer Schmiede von einem Riecken aus dem "Pfeifenkopf" eingerichtet und betrieben (1868).

Wir erinnern uns, dass die Schmiede zum Pfeifenkopf in Stolpe den Schmiedezwang über beide Dörfer besaß. Sehr folgerichtig war es jemand aus der Stolper Schmiede-Familie Suhr, der sich ein passendes Grundstück in Wankendorf sicherte mit dem Ziel, eine Schmiede einzurichten.

Hinrich Suhr erwarb "eigenthümlich" eine Kathe, die früher zur alten Wankendorfer Erbpachtstelle N° 5 (De ole Soot) gehört hatte." Eine Kathe von 5 Fach, 45 Fuß lang, 30 Fuß breit."

Noch im Jahre des Grundstückerwerbs und bezeichnenderweise kurz nach der Aufhebung des Gewerbezwanges wurde Besitzer:

Schmied August Carl Christian Riecken zufolge Kontrakts vom 3. Nov. 1868

Volkszählung 1. Febr. 1845 Stolpe, Wirtshaus

| | | | | |
|--------------------|-------|---------|-------------|----------------|
| Johann Riecken | 45 J. | verh. | Stolpe | Gastwirt |
| Christiane Haack | 40 J. | verh. | Ploen | seine Frau |
| Hinrich Riecken | 9 J. | unverh. | Stolpe | |
| Albrecht Riecken | 6 J. | " | | |
| Andreas Riecken | 5 J. | " | | |
| Nicolaus Riecken | 3 J. | " | | |
| Antoinette Riecken | 2 J. | " | | |
| Dorothea Riecken | 65 J. | Wittwe | Mecklenburg | Altenteilerin |
| Claus Schlüter | 26 J. | unverh. | Stolpe | Knecht |
| Sophia Duggen | 37 J. | Wittwe | Ascheberg |) |
| Friederica Müller | 23 J. | unverh. | " |)Dienstmädchen |
| Sophia Hansen | 22 J. | " | Perdoel |) |
| Dorothea Duggen | 16 J. | " | Stolpe |) |

Volkszählung 1860 – Stolpe, Wirtshaus Pfeifenkopf

| | | | |
|--------------------|----|---------|---------------------------|
| Johann Riecken | 59 | verw. | Bäcker, Kröger, Hausvater |
| Andreas Riecken | 20 | unverh. | Sohn |
| Antonie Riecken | 16 | unverh. | Tochter |
| August Riecken | 13 | unverh. | Sohn |
| Elise Lauenstein | 27 | unverh. | Dienst- |
| Doris Joens | 20 | unverh. | Boten |
| Anna Tietgen | 30 | unverh. | „ |
| Hans Rolfs | 48 | unverh. | „ |
| Gustav Schmetter | 25 | unverh. | Bäcker- |
| Christian Schlüter | | | gesellen |

Verzeichnis der Volkszahl 1864, Wirtshaus Pfeifenkopf

| | | | |
|-------------------|----|-------|-------------------------|
| Johann Riecken | 64 | verw. | Gastwirt, Höker, Bäcker |
| Heinrich Riecken | 28 | verh. | Kind |
| Albrecht Riecken | 25 | led. | Kind |
| Antonie Riecken | 20 | led. | Kind |
| Friedrich Wolfram | 23 | led. | Bäckergeselle |
| Johann Lühr | 23 | led. | Fuhrknecht |
| Emil Schyt | 19 | led. | Bäckerlehrling |
| Anna Witten | 24 | led. | Köchin |
| Dorothea Missfeld | 20 | led. | Stubenmädchen |

Causa 19 Letztwillige Disposition des Erbpächters und Gastwirths Joh. Hinr. Riecken zum Pfeifenkopf

Sistirte sich der Erbpächter und Gastwirth Johann Hinrich Riecken vom Pfeifenkopf und übergab eine nach seiner Bemerkung von ihm unterzeichnete letztwillige Disposition über seinen dereinstigen Nachlaß mit dem Ersuchen, selbige bei den Acten aufzubewahren, damit demnächst nach seinem Ableben nach Maßgabe solcher verfahren werden könne.

Zugleich erbat er sich eine Bescheinigung betr. die Einlieferung des Testamentes, und ward dieser Bitte stattgegeben, nachdem solches mit dem prod. bezeichnet worden.

Das gesammte Gerichtspersonal war darin einverstanden, daß sich Testator im vollen Genusse seiner geistigen Fähigkeiten befunden.

LAS 125.3/18 S.202

Dep., d. 21. Novbr. 1866

Causa 36 Verkauf der 20. Wankendorfer Hufe von Seiten des Hinr. Chr. Schlüter in Wankendorf an den Krüger J. H. Riecken zum Pfeifenkopf

ward zwischen den benannten Contrahenten ausgefertigte Kauf- und Überlassungscontract vollzogen und und Käufer mit 14 M Cour 4ß zu 1/2 pro Cent Uebertragungssteuer notirt.

In Bezug auf ward beiderseitig bemerkt, daß derselbe, nachdem sich die Contractsunterschrift bis dahin verzögert, als gänzlichfällig anzusehen.

1/2 pr. Ct Uebertragungssteuer

14 M Cour 4ß

berichtigt, Boje

[Anmerkung: Bei der 20sten Wankendorfer Erbpachtstelle handelt es sich um die Erbzinsstelle "Wischhoff" nahe Bokelhorn, die mit 3 Tonnen Land ausgestattet war. Im Schuld- u. Pfandprotokoll wurde 1830 eine Kate notiert: 6 Fach - 36 Fuß lang - 17 Fuß breit]


1803 - Krug u. Krüger nicht genannt, auch kein Krug anderen Namens. Vermutlich lag der "Stolper Krug" im Bereich der (seinerzeit:) "Stolper Mühle". Bau des Kruges "Pfeifenkopf" vermutlich zwischen 1803 und 1806. Eventuell Zusammenhang mit Großbrand in Stolpe, dem 1804 18 Gebäude zum Opfer gefallen sein sollen.

1810 - Erbpachtstelle Nr.17 Krugstelle "Pfeifenkopf" in Stolpe, Krüger u. Erbpächter Jürgen Christian Riecken, Ländereien : 25 Tonnen (1/4 Hufner)

1812 A Baustelle und Kohlhof - B Hofraumskoppel - C D E Steinkamp (fast 19 To Ackerland)- F Stauen.

1824 - Fol.16 - Wohnhaus 10 Fach Steinwände Strohdach Schornstein - (angebauter) Flügel 6 Fach Steinwände Strohdach - Backhaus 4 Fach Lehmwände Strohdach Schornstein - Kate 5 Fach Steinwände Strohdach Schornstein. Mit dem Besitz der Stelle ist die ausschließliche Befugnis verbunden, Krugwirtschaft und Hökerei über beide Dörfer Stolpe und Wankendorf zu treiben. (Für die Kruggerechtigkeit wird die Pacht an den Haupthof Depenau entrichtet.)

1853 - Wohnhaus 17 Fach (mit Flügel) 43 x 112 - Backhaus 4 Fach 19 x 23 Fuß - Kate 5 Fach 30 x 36 Fuß - Wagenremise 5 Fach 20 x 44 - Schweinekoben 6 Fach 12 x 42 Fuß



Kündigungsschreiben ist, der Herrschaft und
 Güt. Johann Hinrich Riecken
 zum Heisenkopf, das ist der Treckyer
 im Laifearp mit einem zinsbaren Kredit die
 Summe von 12000 M - zwölf Tausend
 Mark pflichtig geworden bin.

Unter Vorzug auf die Summe der nicht
 empfangenen vier zu meinem Nutzen nicht
 gelassenen Geldes verpflichtet ist mich, diese
 meine Kapitalgeld der 12000 M meiner
 Pflichtigkeit der davon Kostenverfolgung
 alljährlich am 1^{ten} October von heute ab mit
 5 - Fünft - Prozent zu ver-
 zinsen und nach 12 Jahr von dem gegenwärtigen
 Kündigung, die beiden Jahren jederzeit
 freizusetzen, und stets nicht Pöpen des Schuldners
 erfolgt, mit den nicht-künftigen Zinsen
 und sonstigen Schäden und Pöpen, insbe-
 sondere von Pöpen der Kündigung und der
 Tilgungsverpflichtung zu berücksichtigen.

Zur Sicherung für die Erfüllung dieser
 Schuldverpflichtung bestell ich meinen Er-

ditto ein Grundstück an meiner Pflanz-Johann
und Landwirtschafts-Stelle genannt zum Heisen-
kopf, Gemeindebezirks Adpel, ad. Quid. Dependa
c. rest. et ann. und freiwillige, das auf dem
folgenden Schuld. und Grund. Protocoll diese
meine Schuldenpflichtung jetzt mit mich
für mein Lehen in der Formität auf
meinem Lehen und einer Schuld von 3000
protocollirt wurde.

Treety, den 7. Februar 1877
J. H. Riecken

Unser Opa und Pflanz Johann Hinrich
Riecken zum Heisenkopf die vorstehende von
mir unterschriebene Acta für die von mir eigenständig
unterschieden ist, ist für mich sub fine notariati
Treety, den Siebenten Februar Achtzehnen Hun-
dert & Sieben und Siebzig.

Alfred Grundt

Königl. Kreis. Notar

Kosten:

Obj. 12000 M.

- 1. Obj. / Klippen von Acta & 60 Pf. & 60 Pf. 11,50 M.
 - 2. Anzug 10,00
 - 3. Lehen mit A. J. 0,50
- Grundt. Jo. 22,00 M.



Hierdurch urkunde ich, der Gastwirth und Höker Johann Heinrich Riecken zum Pfeifenkopf, daß ich der Preetzer Spar- und Leihkasse aus einem zinsbaren Darlehen die Summe von 12000 M - Zwölf Tausend Mark - schuldig geworden bin.

Unter Verzicht auf die Einrede des Nichtempfangenen oder zu meinem Nutzen nicht gekommenen Geldes verpflichte ich mich, diese meine Capitalschuld der 12000 M meiner Gläubigerin oder deren Rechtsnachfolgern alljährlich zum 1. Oktober von heute ab mit 5 - Fünf - Prozent zu verzinsen und nach 1/2 Jahr vorausgegangener Kündigung, die beiden Theile jederzeit freisteht, und auf Kosten der Schuldner erfolgt, mit den rückständigen Zinsen und etwaigen Schäden und Kosten, insbesondere den Kosten der Kündigung und der Tilgungs..... zurückzubezahlen.

Zur Sicherheit für die Erfüllung dieser Schuldverpflichtung bestelle ich meiner Credit... ein Pfandrecht an meiner Krug-, Hökerei- und Landwirtschafts-Stelle genannt "zum Pfeifenkopf", Gemeindebezirks Stolpe, adl. Guts Depenau, e. pert. et am. und bewillige, daß auf dem folium im Schuld- und Pfand-Protokoll diese meine Schuldverpflichtung jederzeit nach ohn mein Beisein in der nach einem Canon und einer Schuld von 3000 M protocollirt werde.

Preetz, den 7. Februar 1877

J. H. Riecken

Gebäudeveranlagung (Steuer) des adeligen Gutes Depenau von 1867, aus dem Dorfe Stolpe:

Verzeichnis laufende Nr. 2: Krugstelle und Landstelle

Eigentümer Johann Riecken, Kröger und Höker.
a. Wohnhaus mit geräumigem Hofraum und Garten,
b. Scheune,
c. Waschhaus und Stallgebäude,
d. Kate mit Gartenland,
e. Kegelhaus,
zu a. 5 heizbare Zimmer,
1 Tanzsalon,
8 Kammern,
Küche,
Keller,
Kate war vermietet für jährlich 60 Thlr.

Neuversicherung der Gebäude, 8. Mai 1875, Nr. 33

| | | |
|--------------|----|----------|
| A. Wohnhaus | zu | 28 000 M |
| B. Scheune | zu | 6 000 M |
| C. Waschhaus | zu | 1 800 M |
| D. Kathe | zu | 3 600 M |
| E. Kegelbahn | zu | 600 M |

Eigentümer:

| | | |
|-------------------------------------|-------------|-------|
| Riecken, Jürgen Christian | (1776-1832) | 1805? |
| Riecken, Dorothea, Ww., geb. Helmer | | 1835 |
| Riecken, Joh. Hinrich (1800-1887) | | 1849 |

Familie Johann Hinrich Riecken, 1800 - 1887

| | |
|--------------------------------------|------|
| Riecken, Carl Jürg. Albr. Theodor | 1882 |
| Bornhöfft, Karl Heinr. Chr. | 1893 |
| Dunker, Joh. Hinr. | 1901 |
| Pries u. Rohwedder | 1903 |
| Diestel, Mar. Cath. Dor. u. Herr Ott | |
| Schwenn, Hans | 1908 |
| Herr Hoop | |
| Micheel, Adolf | 1927 |
| Micheel, Agnes, geb. Kruse | |
| Herr Schmidt | |

Klaus Riecken